

ERNTÜBERSCHUSS IM BEZIRK ZWETTL

Geschätzte 2.000 Tonnen Erdäpfel blieben übrig

Die Erdäpfelernte im Bezirk Zwettl führte 2025 zu einem Überschuss von 2.000 Tonnen, der in Biomassekraftwerken in Energie umgewandelt oder als Rinderfutter verwendet wurde. Diese Entwicklung zeigt die Herausforderungen der Landwirtschaft bei Überproduktion.

VON SONJA EDER

BEZIRK ZWETTL Groß war die Freude im Vorjahr bei den Erdäpfelbauern über die gute Ernte – doch schon bald war klar: In ganz Europa war 2025 die Erdäpfelernte gut, daher das Angebot groß und der Preis (Ertrag) für die Bauern niedrig.

Im Bezirk Zwettl konnten rund 2.000 Tonnen Erdäpfel aus der Ernte 2025 nicht vermarktet werden und landeten – laut Bezirksbauernkammer-Obmann Dietmar Hipp – nun als Tierfutter bei Rinderhaltern oder in Biomassekraftwerken zur Herstellung von Energie. Der Preis für den Erdäpfelüberschuss deckte gerade die Frachtkosten. „Geld haben die Bauern damit keines verdient“, sagt Dietmar Hipp. Der Verlust beträgt bei einem angenommenen Preis von 10 Cent pro Kilo Erdäpfel rund 200.000 Euro.

Bei den übrig gebliebenen 2.000 Tonnen Erdäpfeln handelt es sich größtenteils um Saatgut, das nicht mehr verwertbar war. „Im Bezirk Zwettl gibt es sehr viele Erdäpfelbauern, die für die Niederösterreichische Saatbaugenossenschaft NOES in Meires Saatgut vermehren“, weiß Hipp. Rund 300 bis 400 Tonnen der gesamt entsorgten Menge sind Speiseerdäpfel.

Reduzierte Erdäpfelanbauflächen nach Überschuss. Die Konsequenz aus dem Erdäpfelüberschuss des Vorjahres ist, dass heuer die Anbauflächen in ganz Österreich und somit auch im Bezirk Zwettl reduziert werden:



◀ Durch das gute Ernteergebnis bei Erdäpfeln europaweit im Vorjahr entstand ein Überschuss von 2.000 Tonnen bester Erdäpfel im Bezirk Zwettl, der nicht als Lebensmittel oder Saatgut Verwendung fand, bedauert Bezirksbauernkammer-Obmann Dietmar Hipp.
Foto: privat (Archiv)

bei Frühjahrskartoffeln um minus 16 Prozent, bei Speisekartoffeln um minus 8 Prozent, bei Speiseindustrienerdäpfeln um minus 3 Prozent und bei Stärkekartoffeln um minus 20 Prozent.

Den Bio-Erdäpfelanbau trifft es auch drastisch, bei Bio-Speisekartoffeln werden etwa minus 17 Prozent angebaut. Nur der Anbau von Bio-Stärkekartoffeln für Vertragsmengen für die Agrana wurde um plus 37 Prozent aufgestockt – während der konventionelle Anbau gesunken ist. „Beim Bio-Stärkeerdäpfelanbau ist natürlich die Anbaufläche eher gering, daher entsteht der hohe Prozentsatz“, sagt Hipp.

„Wir sind kein Früherdäpfelgebiet, uns trifft die Veränderung bei Stärkeerdäpfeln“, sagt der Bezirksbauernkammer-Obmann. Die Alternativen für anderen Anbau von Feldfrüchten

sei im Bezirk Zwettl beschränkt. „Soja und Mais werden bei uns nicht reif“, weiß er. Damit sei für das Waldviertel die Anbauplanung der Landwirtschaftskammer eine spezielle Herausforderung.

Erdäpfelbauern in der Krise.

Die Stimmung bei den Erdäpfelbauern sei richtig schlecht, sagt Hipp – das gelte natürlich für die ganze Landwirtschaft. „Die Kälte, die Trockenheitsphase, der sinkende Marktpreis für die Produkte ... „Ich habe in all den Jahren, die ich in der Bezirksbauernkammer tätig bin, keine so schlechte Stimmung gehabt, wie jetzt.“

Die Erdäpfel sind im Bezirk Zwettl schon gelegt, haben sich auch gut entwickelt. „Und wenn sich ein günstiger Witterungsverlauf entwickelt, sind die Voraussetzungen für eine gute Erdäpfelernte da.“

Kommentar**SONJA EDER**

... über die Unterschutzstellung des historischen Kraftwerks.

Sieg oder Stillstand?

Das historische Wasserkraftwerk am Kamp in Zwettl ist Zeugnis der Pionierzeit der Elektrifizierung in unserer Region. Dass es nun durch den Denkmalschutz als Gesamtensemble erhalten werden soll, inklusive seiner originalen Turbine am angestammten Platz, ist aus fachlicher Sicht konsequent – ein Sieg für den Denkmalschutz. Doch Denkmalschutz friert das Gebäude mit all seiner beeindruckenden Technik ein – weil es für die Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden kann.

Was zuvor noch denkbar war – etwa die Entnahme der Turbine für Ausstellungszwecke – ist nun vom Tisch. Hier zeigt sich die Ambivalenz: Was bewahren soll, kann auch blockieren.

Hauschwamm im Gebäude, Einsturzgefahr, hohe Kosten: Das sind akute Probleme, die der Eigentümer, die Sparkasse Zwettl Privatstiftung, jetzt hat. Das Gesamtobjekt wird nun „toterhalten“.

Es braucht künftig Modelle, die Respekt vor der Geschichte und Mut zur Anpassung haben.